

Herausgegeben von
Dirk Sangmeister

Johann Gottfried Seume Mein Leben

Wallstein

Johann Gottfried Seume
Mein Leben



gegründet von Münchhausen.

gegründet von Münchhausen.

Nehmt die Weife.

Johann Gottfried Seume (links) und Karl von Münchhausen beim »Abschied von unserem ehrlichen Huron[en], dem Jenky«, oberhalb der Bucht von Halifax im Sommer 1783; Zeichnung Münchhausens zur Illustration der Schlußverse seines Gedichtes *An Johann Gottfried Seume*, in Kupfer gestochen von Friedrich Ludwig Neubauer (1767-1828). Das als Frontispiz für die *Rückerinnerungen* (1797) der beiden (früheren) Freunde vorgesehene Bild wurde seinerzeit nicht veröffentlicht.

Johann Gottfried Seume

Mein Leben

Erstmals ungekürzt

herausgegeben

von

Dirk Sangmeister



WALLSTEIN VERLAG

Die Erarbeitung und der Druck der Edition
wurden ermöglicht durch die
Hamburger Stiftung zur Förderung
von Wissenschaft und Kultur.

Mein Leben.

J. G. Seume.

Veritatem sequi et colere, tueri justitiam,
omnibus aequae bene velle ac facere,
nil extimescere.

1 Das Mißliche einer Selbstbiographie kenne ich so gut als 2r
sonst irgend jemand; und ich halte mich für nicht wichtig
genug, daß überhaupt mein Leben beschrieben werde. Wen-
nigstens wäre es nach vierzig Jahren noch Zeit genug. Ein
5 angesehenener Buchhändler bot mir vor einigen Jahren, als
die Bücheraspekten mit vielen andern noch besser standen,
tausend Thaler in Golde, wenn ich ihm ⁷die psychologische
Geschichte⁷ meiner Bildung schreiben wollte. Ich gebe mich
aber nicht gern zu dergleichen Spekulationen her; und es
10 geht etwas wieder mein Wesen, auf meine Kosten, ⁷viel-
leicht⁷ etwas eigenthümlich, einige allgemeine Wahrheiten
zu sagen, die die eine Hälfte ⁷längst⁷ weiß und die andere
Hälfte nicht wissen will. Folgendes hat mich indessen be-
stimmt, etwas über mich selbst zu sagen. Schon Herder,
15 Gleim, Schiller und Weiße und mehrere noch Lebende ha-
ben mich aufgemuntert, nach meiner Weise die Umstände
meines Lebens, das sie wohl für wichtiger hielten, als es war,
schriftlich niederzulegen. Ich glaubte, das wäre im achtzig-
sten noch frühe genug: aber 1 meine jetzigen Gesundheits- 2v
20 umstände erinnern mich es nicht zu verschieben, wenn es
geschehen soll. Mehrere meiner Freunde drohen mir, ⁷wahr-
scheinlich genug,⁷ daß ich auf alle Fälle einem Biographen
doch nicht entgehen würde und da fürchte ich, ⁷denn⁷
einem Sudler oder Hyperkritiker oder gar einem schalen
25 geschmacklosen Lobpreiser in die Hände zu fallen. Nie-
mand kann doch besser wissen, was an und in ihm ist, als
der Mann selbst, wenn er nur redliche Unbefangenheit und
Kraft genug hat, sich zu zeigen wie er ist. Ich überlasse es

jedem, der etwas von mir weiß, 'zu urtheilen,' ob das was er von mir weiß das Gepräge dieser Unbefangenheit und dieser Kraft trägt. Ich erzähle also ehrlich offen, ohne mich zu schonen, und nicht selten mit dem Selbstgefühl inneren Werths und ohne den Vorwurf der Anmaßlichkeit oder die Krittler weiter zu fürchten, die vielleicht sodann über mich nur Todtengericht halten. Thorheiten werde ich wohl nicht wenige und nicht geringe zu beichten haben; aber, so viel ich mir bewußt bin, keine Schlechtheit. Wenn die Erzählung unterhält und vielleicht hier und da die Jugend | belehrt und in guten Grundsätzen befestiget, so habe ich nicht umsonst gelebt und geschrieben.

Mein Vater Andreas war ein ehrlicher ziemlich wohlhabender Landmann, der, wie ich, die Krankheit hatte, keine Ungerechtigkeit sehen zu können, ohne sich mit Unwillen und nicht selten mit Bitterkeit darüber zu äußern. Wer nun die Afterjustiz unsers Feudalwesens kennt und einige Begriffe von ursprünglicher reiner Gerechtigkeit hat, wird leicht begreifen, daß es nicht an Gelegenheiten fehlte zu unangenehmen Reibungen. Seine Bekannten nannten ihn also einen hitzigen Kopf und die Edelleute einen unruhigen Kopf, den man unterdrücken müsse; das war natürlich und mußte auch gelingen. Nur ein einziges Beyspiel seiner Heftigkeit. Ich habe keines von meinen Großältern gekannt, wohl aber einen Großgroßvater, von Seiten des Vaters, einen Mann von mehr als neunzig Jahren, den man nur den alten Jobst nannte, und der mir als kleinem Urenkel 'fast eine Stunde Weges' immer einen Kober voll Frühkirschen brachte. Dieser war etwas im Geruch der Ketzerey, weil er nicht das ganze Bonzenwesen des Pfarrers | mit gehöriger Gefangenehnehmung seiner Vernunft gläubig aufnahm, und 'besonders' einige Zweifel über die Richtigkeit einiger Decemforderungen hegte. Der alte Jobst stand bey der Gemeine für den Riß in Kollisionsfällen. Als er starb, überließ die Gemein Familie mit Bescheidenheit dem Pfarrer die Anordnung des

Leichenbegängnisses, ohne Text und Lieder selbst zu wählen. Der 'Pfarrer' ließ lauter Straflieder singen, unter welchen auch das bekannte O Ewigkeit du Donnerwort war, und hielt zur Erbauung und Abschreckung eine wahre Galgenpredigt. Mein Vater unter den Leidtragenden nahm in der ersten Wirkung des Sermons 'einem alten Verwandten' das spanische Rohr weg, eilte damit vor die Sakristey und hätte gewiß dem Strafredner eine sehr fühlbare Replik beygebracht, wenn man ihm nicht in die Arme gefallen wäre.

5 »Herr, sagte er mit starker Stimme, wenn nur 'Sie und' Ihre Familie so ehrliche gute Leute sind, wie der 'Verstorbene' und seine Familie, so können Sie zufrieden seyn. Er konnte und wollte Ihre weiten unersättlichen Aermel nicht füllen; das war seine ganze Gottlosigkeit.« Es entstand daraus ein

15 Konsistorialprozeß, der meinen Vater viel | Geld kostete. 4r
Der Verweis, den der Pfarrer erhielt, war leicht eingesteckt; aber das Geld, 'das es meinen Vater kostete,' war schwer 'nicht so leicht' ausgezahlt. Der handfeste Köhlerglaube scheint 'also' die Sache meiner Familie väterlicher Seite

20 nicht gewesen zu seyn; weßwegen der ehrwürdige Herr zu Frankfurt am Mayn unseres Nahmens, der einen 'gelehrten' tractatum de SS trinitate zu Anfange des vorigen Jahrhunderts geschrieben hat, wohl schwerlich zu uns gehört. Daß meine Mutter mich gern als einen Mann Gottes auf der

25 Kanzel gesehen hätte, ist eine gewöhnliche Schwachheit des Geschlechts: sie kam aber bald davon zurück, als sie meine entschiedene Abneigung und verschiedene schlechte Geistliche in der Nachbarschaft sah. Ich habe oft gehört, daß meine Mutter, Regine Liebich, in ihrer Jugend für ein schönes Mädchen gegoten. Mein Geburtsort ist Posern, ein

30 Dörfchen eine Viertelstunde von Rippach, wo die Poststation war, wo die Vorfahren meiner Mutter seit dem Dreyßigjährigen Kriege ein Grundstück mit Brauerey, Brennerey und Schenkrecht besaßen, das sie laut Dokumenten als Appertinenz vom Rittergut 'damahls' mit neunzig Thalern an sich gekauft | hatten, und für das man 1803 zwölfhundert 4v

bot. Mein Geburtstag fiel, laut der alten Familienbibel, die durch eingebundenes weises Papier zugleich die Familienchronik war, den 29 Januar 1763 in einer entsetzlich kalten Periode, woraus die Gevattern und Basen nach ihrer Weise allerley prophezeihten. Ohne eben mit Sterne weitläufig gelehrt über den Einfluß äußerer Umstände bey dem ersten Eintritt in die Existenz zu spintisieren, habe ich doch oft gedacht, daß ich, nach der gewöhnlichen Rechnung ein Produkt der Walpurgisnacht und ^{als} das Erzeugniß zweyer schöner sehr lebendigen Menschenwesen, weit freundlicherer Natur und weit merkuralischer seyn sollte. Vielleicht hat folgender Umstand Einfluß. Da meine Mutter durch eine gewöhnliche Vernachlässigung nach meiner Geburt an der Brust litt und eine Amme damahls in der Gegend etwas ungewöhnliches war, wurde ich mit Kuhmilch aufgezogen. Ich kam mit dem Hubertsburger Frieden an; man nannte mich also Gottfried, und Johann wurde vorgesetzt, weil es ein alter Vetter, | auf den man in der Familie etwas hielt, durchaus haben wollte. Meine Erinnerung geht nicht so weit zurück, daß ich mich besinnen könnte, wie ich lesen und schreiben gelernt habe. Der alte Schulmeister Held, dessen Tochter meine Pathe war, und der mich daher mit viel Vorliebe und Strenge ächt altpädagogisch behandelte, brachte mir diese Fertigkeiten bey so früh, daß sich die Zeit aus dem Gedächtnisse gewischt hat. Ich genoß manches kleine Privilegium zur Zeit der Erdbeeren und Johannisbeeren und Pflaumen und wenn der Honig geschnitten wurde; aber übrigens wurde mir der Bakel sehr reichlich zu Theil: nicht wegen der Lektion, denn diese ging immer leidlich genug, sondern ^{wegen} mancher Unordnungen, die ich nach meinem damahligen Bedünken für gar kluge Streiche hielt. Meine früheste ^{deutliche} Erinnerung ist folgende. Ich hatte einen Vetter von gleichen Jahren, mit dem ich mich oft wacker raufte, weil wir die besten Freunde waren. Er ist nachher, wie ich höre, als Dragoner gestorben. Die Schule lag auf einer kleinen Anhöhe und vor derselben unten war

ein grüner Rasenplatz, über den der Abfluß einer herrlichen
Quelle, die Heilige nach dem dortigen Dialekt die Heleke
genannt, sich schlängelte. Ein herrlicher Platz zum Balgen
und | Raufen, wenn er nur nicht unter dem Fenster des 5v
5 Schulmeisters gewesen wäre. Wir zwey jungen Streithähne
hatten schon in der Schule Zwist gehabt, den der Bakel
beschwichtigt aber nicht geschlichtet hatte. Nun waren wir
nicht länger zu halten; die Erörterung fuhr in die Finger,
die Bücher wurden weggeschleudert und das Knuffen und
10 Beinstellen und Raufen ging an. Die Größeren schlossen
theilnehmend einen Kreis und lachten, wie rüstig die kleinen
Kämpfer sich tummelten. Der Herr Pathe Schulmeister rief
und drohte mit dem Haselstock aus dem Fenster vom Berge
herab. Niemand sah und hörte; das Baxen ging fort und
15 bald lag Jakob oben, bald Gottfried, und die kleinen Finger
waren voll Gras und Haare. Plötzlich trennte sich der Kreis
und der 'alte' Herr Pathe Held bearbeitete jugendlich rasch
mit dem Haselinstrument unsere Beinkleider und Schulter-
blätter. Das versöhnte schnell wie der Blitz die Streitenden;
20 wir sprangen auf, rafften die Bücher zusammen: der Kreis
zog fort, und wir geißelt hinter her. Der Kreis lachte, die
Pferdebändiger vor der Schmiede und Schenke lachten laut,
wir stimmten ein; und lächelnd zog der alte Schulmonarch,
den Friedensstifter | des Haselbusches 'drohend' noch in der 6r
25 Hand schwingend, nach seinem Berge zurück. Die Sache
machte Lärm im Dorfe und alles vom Schulzen bis zum
Nachtwächter lachte noch laut nach: nur mein Vater that
es verstohlen, um den Buben nicht in seinen Streichen zu
bestärken. Noch einige Jahre früher und früher als meine
30 Erinnerung reicht, hätte ein Zufall fast meiner Existenz ein
Ende gemacht. Hinter dem Garten meines Vaters floß der
kleine Bach Rippach, der ungefähr eine Stunde von Posern
in die Saale fällt. Der Garten war mein Lieblingstummel-
platz, nur fürchtete man für den kleinen Buben das Wasser.
35 Es wurden eben 'alte' Bäume ausgerottet und junge gesetzt;
ich wurde also dem alten Jakob, der mit einigen andern

arbeitete, zur Aufsicht übergeben, damit ich mich nicht dem Bache nähern sollte. Das hielt man gewissenhaft, beachtete aber nicht so sehr die Nähe. Ich springe und jage dort herum und plötzlich fällt der alte Apfelbaum, an dem man arbeitete, faßt mich und schlägt mich zu Boden. Die erschrockenen Alten wenden und kehren mich nach allen Seiten, ich bin augenscheinlich todt; Jakob nimmt mich auf den Arm und trägt die vermeintliche Leiche hinein in den | Hof, wo mein Vater eben mit der Mutter an der Wäsche über Hausangelegenheiten sprach. Man stelle sich die Bothschaft vor; meine Aeltern liebten uns ohne lächerliche Schwachheit mit wahren tiefem Gefühl. »Herr, hier bringe ich den Jungen, sagte der Alte indem er mich auf den Wäschtisch legte, er ist todt. Gott im Himmel weiß, ich bin unschuldig; ich wollte der Stamm hätte mich getroffen.« Unter lautem Wehklagen suchte und schickte man nach Hülfe. Der Barbier wandte alle seine Weisheit an, der Arzt kam; alle Mittel waren umsonst; kein Zeichen des Lebens erschien. Zwölf Stunden und darüber war man so traurig vergeblich beschäftigt und eben im Begriff zu enden und an die Beerdigungsanstalten zu denken, als ich das linke sehr verletzte Auge aufschlug. Man fing die Versuche wieder an und brachte mich ins Leben zurück. Es hatte mich nicht der Stamm sondern nur einige starke Aeste mit den Zweigen getroffen und die tiefe Betäubung bewirkt. Damahls mochte ich ungefähr drey Jahre alt seyn. Von den Qvetschungen blieb wenig zu sehen, außer dem Flecken im erwähnten linken | Auge, den man im zwanzigsten Jahre noch wahrnehmen konnte. Ein etwas späterer Vorfall hätte mich auch bald in jene Welt getragen. Mein Vater war damahls schon in einer Pachtung als Gastwirth bey Leipzig. Das größte Vergnügen für mich war die Pferde in die Schwemme und auf die Weide zu reiten, wozu ich jedoch nur selten die Erlaubniß bekam. Reiten hieß bey mir jagen, daß die Mähnen flogen und die Haare sausten. So ritt ich einmahl gegen die Ordonnanz mit in die Schwemme. Das Thier liebte den Strom eben so sehr als ich das Reiten,

scharrrte, stampfte und brauste; meine Hand war zu schwach es zu halten: es legte und wälzte sich mit gewaltigem Wohlbehagen. Ich kam unter das Pferd, verlor die Besinnung und der Strom führte mich weit weit mit sich fort. Indessen

5 hier erhohlte ich mich, als ich herausgezogen wurde, nach einigen Minuten Versuchen sogleich wieder: und lange Zeit blieb dem jungen Centauren die Reiterey untersagt. Endlich kam mein Vater einmahl von der Messe und hatte Pferde gekauft. Junge, ich habe auch eins für dich mitgebracht,

10 sagte er, indem er sich zu mir wendete, und | es wurde ein kleiner dürrer Rothsimmel hervorgeführt, der nur viert- 7v halb Füße hatte. Die Bestie hinkte und wieherte komisch und alle lachten über meinen Vater, mich und den Schimmel. »Wir haben wohl recht viel Geld wegzuwerfen, sagte

15 meine Mutter halb ärgerlich, daß du noch dergleichen Fresser ins Haus bringst.« Frau, verdirb mir den Spas nicht, sagte er launig selbstzufrieden. Ich habe es zur Zugabe, habe wahrscheinlich dem armen Thiere das Leben gerettet: denn der Roßtäuscher sprach vom Schinder und Todt-

20 stechen. Wir haben heuer viel Heu, die Weide ist hoch; es kann doch wohl noch etwas thun: und da der Junge mit des Teufels Gewalt zu Pferde will, so mag er reiten. Ich kratzte mich mürrisch hinter den Ohren und bekümmerte mich wenig darum, was man mit meinem stattlichen Reitpferde

25 machte. Aber der Schimmel machte sich gut und gewann durch seine Streiche Celebrität in der ganzen Gegend. Zuerst wurden wir aufmerksam, als wir ihn galoppieren sahen, womit er jedermann in Erstaunen setzte. Er hatte, wie gesagt, drey gesunde Hufe; der vierte war eine Art von

30 krummen Klumpfuß, | so daß vorn statt des Eisens nur eine 8r Platte von der Größe eines Guldens lag. Der Schritt ging also jämmerlich und der Trott jämmerlicher; aber Gallopp und Karriere wie bey dem besten Renner: da brauchte der kranke Fuß kaum den Boden zu berühren, und wurde von

35 den übrigen mit durchgetragen, welches im Schritt und Trott nicht möglich war, weil da jeder Fuß gleichmäßig

seine Dienste thun mußte. Da ich mich um Schritt und Trott wenig bekümmerte, war mir der Schimmel schon recht, und ich gewann nicht selten die Wette über die flüchtigsten Rosinanten. Er ward rund wie ein Apfel, und war klug wie die Rosse des Peliden. Von seinem Stammbaum habe ich nichts erfahren; aber es war ein satyrischer origineller Gaul, der eine Menge Eigenthümlichkeiten besaß. Zu Wagen und Pfluge konnte er nicht gehen; aber eine leichte Egge auf leichtem Boden zog er possierlich genug. Er schwamm vorzüglich gern allein durch die Flüsse und decimierte den Klee auf fremden Wiesen; und dann waren Dutzende von handfesten flinken Kerlen nicht im Stande ihn zu fangen oder einzutreiben. Er setzte ächt strategisch auf dem besten Punkte | allemahl durch und erreichte seine eigene Krippe. Nach dem Tode meines 'Vaters verkaufte ihn meine' Mutter in die Nachbarschaft, 'für eilf Thaler' wo er hart mitgenommen wurde. Einige Zeit nachher sahe ich ihn fast wieder in seinem ursprünglichen Elend, wie ihn mein Vater nach Hause brachte, auf einer fremden mageren Weide, einen Sack um den Kopf, damit das arme Thier nicht von seinen Wanderungstalenten Gebrauch machen möchte. Als er meine Stimme hörte, kam er auf mich zu, und ich glaubte in seinem Wiehern Liebkosen und Wehmuth zu finden. Auch meine Mutter war bey meiner Erzählung, welche von andern bestätigt wurde, so gerührt, daß sie fast die Schwachheit gehabt hätte, die heimische Kreatur wieder ins Haus zu nehmen.

Mein Vater war zwar ein heftiger moralisch strenger, aber kein harter Mann. Im Gegentheil seine Heftigkeit kam meistens aus schneller tiefer moralischer Empfindung her. Das Zuchtmeisteramt im Hause überließ er fast immer meiner Mutter; und diese hatte bey ernsthaften Gelegenheiten mit einigen ernsthaften Worten nur nöthig, den Nahmen des Vaters zu nennen, um alles in gutem Gleise zu erhalten. Der Vater wurde dadurch nicht als Popanz gebraucht, | sondern sein strenger Ernst in ernsthaften Dingen zum gehörigen

Zwecke ins gehörige Licht gestellt. Meine Geschwister haben vielleicht nie von meinem Vater einen Schlag bekommen: nur ich erinnere mich, daß ich von 'ihm' einmahl thätig gezüchtigt worden bin auf eine schreckliche Weise, die
5 ihn gewiß noch mehr angriff als mich; und zwar waren beyde, er und ich, im ganzen unschuldig. Er war mit meiner Mutter weg, ich glaube nach Weißenfels, gefahren und hatte uns mit einer Magd und unsern Spielgesellen allein im Hause gelassen. Unterweges besinnt er sich, daß er den
10 Schlüssel an einer Oberstube hat stecken lassen, auf welcher ein Tisch mit gezähltem Gelde stand, meistens in groben harten Münzsorten. Es war zu spät umzukehren; er eilte aber desto eher nach Hause. Unterdessen waren wir in dem ganzen Hause herumgepoltert, ich mit einem halben Dut-
15 zend meiner Spießgesellen, und auch in das Zimmer, wo der Tisch mit dem Geld stand. So viel Besinnung hatte ich doch schon als ein Bube von sechs Jahren, daß ich ~~ieh~~ sagte, es sey hier für uns kein Spielplatz, auf Entfernung drang, den Schlüssel abzog und in die Tasche steckte.

20 | Ich glaubte der erste und letzte im Zimmer gewesen zu seyn und hatte niemand in der Nähe des Tisches gesehen. Mein Vater kam, ging hinauf, fand den Schlüssel nicht, kam herab: Junge, wo ist der Schlüssel zur Oberstube? Ich zog ihn hervor; er ging wieder hinauf und zählte nach: es fehlte
25 an der Ecke ein Guldenstück. Mit sichtbarer Verwirrung und Angst kam er wieder herunter: Junge, wer ist im Zimmer gewesen? »Wir alle, Vater, Jakob, Christian und die andern: da ich aber sahe, daß Geld aufgezählt war, gingen wir sogleich wieder heraus und ich nahm den Schlüssel.«
30 Wer ist an den Tisch gekommen? »Niemand als ich, um die andern abzuhalten.« Du hast ihn also genommen! fing er an schwach zu sprechen und zu zittern. Ich habe nichts genommen, antwortete ich zitternd halb weinend. Der Worte waren wenige, er ward heftiger, ich läugnete fest und laut
35 weinend. Er faßte mich konvulsivisch mit den Fäusten und mißhandelte mich bis zur Grausamkeit, daß auf das Ge-

schrey meiner Mutter die Hausleute und Nachbarn herbey
stürzten und mich aus seinen Händen retteten. Andres, lieber
Andres, sagte der alte sanfte Gevatter Schulmeister
10or Held, Ihr seyd ja außer Euch; | Ihr tödtet ja den Knaben;
kommt doch zu Euch selbst. Ach Gott! seufzte mein Vater 5
halb weinend, warf sich in den großen Stuhl und verhüllte
das Gesicht, ohne weiter ein Wort zu sagen. Die Scene ist
oft nachher wieder erzählt worden und mir deßwegen so
lebendig geblieben. Das Fürchterliche seiner Lage in diesem
10 Momente habe ich aus meinem eigenen Gefühl seitdem mir
oft vorgestellt. Er liebte seine Kinder mit der ganzen Zärt-
lichkeit eines Vaters und der ganzen Heftigkeit seiner Natur;
ich war sein Erstgeborner: die Nachbarschaft hielt etwas
auf mich, vom Schulmeister bis zum Nachtwächter; man
15 wird ihm also wohl verzeihen, daß er es auch that. Nun
denke man sich einen Vater, ein ehrlichen, feinfühlenden,
heftigen Mann, der seinen Liebling in einer solchen Enormi-
tät ergriffen glaubt, vor dem die schönen Hoffnungen, an
denen sein besseres Wesen hängt, auf einmahl verschwin-
20 den. Man nahm mich nun gütlich vor und ermahnte mich,
ich sollte nur bekennen: ich hatte nichts zu bekennen. Es ist
mir noch jetzt rührend, wie urväterlich der alte Schulmeister
um uns besorgt war. Lieber Pathe, sagte er, du hast dich
geirrt, du willst nur mit dem Gulden spielen; sage es nur,
10or so ist es gut: du wirst | schon einsehen lernen was das zu 25
bedeuten hat. Das sehe ich schon jetzt ein, sprach ich, und
habe nichts gethan. Dabey blieb es. Mein Vater war von
dem Tage an still in sich gekehrt, berührte die Sache nicht
mehr, sahe mich nur zuweilen halb zornig halb wehmüthig
an und verbat sich alles Einreden; sprach nichts ermahnen-
30 des, nichts abschreckendes, sagte keines seiner Sprichwörter
und war wie ein Wesen, dessen beste Kraft gelähmt ist, so
daß auch meine Mutter sichtbar dabey litt: die Unruhe saß
in beyder Seelen. Ungefähr nach drey Wochen klärte sichs
auf. Nachbars Samuelchen, ich habe seitdem den Nahmen 35
weder in der Bibel noch außer der Bibel recht leiden kön-

nen, wurde von seinem Vater zum Krämer geschickt, um eine Dose voll Schnupftobak zu hohlen. Er erhielt einen Gulden, um ihn wechseln zu lassen. Der Krämer hatte von ungefähr nicht so viel kleines Geld und sagte, er wolle an-
5 schreiben, er möchte den Gulden nur wieder mit nehmen und es dem Vater sagen. Sey es nun unwillkürlicher Irrthum oder lachte der neue Gulden des Vaters den Buben besser an als der vergriffene gestohlene; er gab den falschen Gulden zurück. Hollunke, fuhr ihn der Vater an, das ist gewiß
10 der | Gulden, der dort drüben so viel Unheil angerichtet hat. Samuelchen bekannte und läugnete nicht, und erhielt in bester Ordnung von seinem etwas kälteren Vater die Peitsche in zehnfachem Maße. Meinem Vater fiel bey der Aufklärung der Sache ein schwerer Stein vom Herzen. Wer lügt,
15 der stiehlt, 'war sein Sprichwort,' und wer stiehlt, gehört auf alle Weise an den Galgen. Er ward zusehens wieder heiter und suchte durch mancherley verstecktere Liebkosungen wieder Ersatz zu geben; denn öffentlich durfte das Ansehen nicht leiden.

20 Viele Neckereyen bewogen meinen Vater seine Grundstücke dort zu verkaufen und eine Pachtung eines Wirthshauses mit beträchtlicher Oekonomie in Knautkleeberg nicht weit von Leipzig einzugehen. Da spielte ihm denn das heiße Blut hier und dort schlimme Streiche; bloß sein Widerwillen entschied. Der Justitiarius von Posern, ein würdiges
25 Intrument des alten eisernen Feudalunwesens, hatte bey einer Rügensache, wo sich mein Vater fast wie Weißens Kunze mit dem Dintenfasse benommen hatte, gedroht, er müsse kein Advokat und sein Principal kein Edelmann seyn,
30 wenn nicht die Sache so weit gedeihen sollte, daß der Andreas Seume | noch ins Hundeloch käme für seine Unge-
35 bührlichkeiten. Ungebührlichkeiten nennt man aber alles, was irgend einen alten Unfug antastet; und schon das feine Wort für Gefängniß zeigt hinlänglich die Natur der damaligen dasigen Patrimonialjustiz. Ich will doch dem Teufel und seiner Hölle entlaufen, sagte mein Vater, und sollte ich

in einer Kneipe Schuhzwecken schnitzen und Schwefelhölzchen machen mein Leben lang; und so packte er seine Familie auf einige Wagen und pilgerte fürbaß an die Elster in der Gegend von Leipzig. Er hatte in seiner Jugend das Böttcher-Handwerk gelernt, war auch mit dem Felleisen über Naumburg nach Gera und Saalfeld gewandert; da ergriff ihn aber, wie man ihm scherzhaft vorwarf, die Sehnsucht nach der Geliebten und er eilte über Altenburg und Luckau nach Hause an der Rippach, ward Meister in der Innung und heyrathete in seinem zwey und zwanzigsten Jahre stracks ohne weiteres Bedenken. Hätte er nicht etwas Vermögen gehabt und wäre genöthigt gewesen sich in der Fremde etwas umzusehen, so hätten vielleicht einige Jahre Umschauen den Feuerkopf etwas kühler gemacht; doch vielleicht hätte sich das | Gefühl auch noch tiefer gesetzt und wäre nur desto bitterer geworden, wie es bey etwas mehr Bildung mir selbst gegangen ist. Der Antritt der Pachtung fiel in eine sehr unglückliche Periode, in die Hungerjahre 70 und 71. Der Besitzer des Gutes Lauer, zu dem das Dorf Knautkleeberg gehört, war der damahlige Leipziger Stadtrichter D. Teller, ein Bruder der bekannten Teller in Zeitz und Berlin, ein harter unerbittlicher Mann, der von dem Buchstaben nichts nachließ und alles Unglück sehr klug dem Pächter zugestellt hatte. Vielleicht machte ihn auch das Mißliche seiner eigenen Geschäfte und sein excentrischer Ideengang noch mißmuthiger und bitterer. Man sagte damahls, er sey an der Ministerkrankheit gestorben, weil ihn die Hoffnung täuschte, die Stelle als Prinzenhofmeister zu erhalten, durch welche der wackere rechtschaffene Gutschmidt für sich und das Land eine so rühmliche Laufbahn machte. Die Eigenheiten der Brüder sind bekannt genug: der Berliner, als der vorzüglichste von ihnen, hatte | am wenigsten. Mein Vater, anstatt hundert Scheffel Korn in der neuen Pachtung 'jährlich' zu verkaufen, mußte zur Unterhaltung der weitläufigen Wirthschaft über funfzig dazu kaufen: und ich kann mich noch recht wohl erinnern, daß er den letzten Scheffel mit

fünfzehn Thalern bezahlte. Die Hungersnoth der damah-
ligen zwey Jahre ^{ist} in Sachsen als Landeselend bekannt.
Hunger haben wir nicht gelitten, aber meines Vaters Ver-
mögen zusammen so ziemlich verzehrt. So lange ich noch
5 eine Metze Korn mit dem letzten Thaler kaufen kann, sagte
der wackere Mann, muß niemand in meinem Hause unge-
sättigt vom Tische aufstehen. Es war, als ob die furchtbare
Theuerung doppelten Hunger erzeugt hätte; denn jeder-
mann aß, wie man bemerken wollte, fast noch einmahl so
10 viel als gewöhnlich. Ich galt damahls im Dorfe für einen
sehr glücklichen Prinzen, daß ich so viel ich wollte herr-
liches Butterbrot hatte, da mancher arme Teufel hungrig
halbneidisch vorüber schlich. Da gab ich denn manchen
Schnitt weg und tauschte irgend ein Spielwerk oder einen
15 Vogel dafür ein. Junge, wirst du denn | ewig nicht satt, sagte
einmahl meine Mutter halb froh halb traurig, als sie mir
ein frisches Butterbrot schneiden mußte; es ist doch, als ob
der Himmel seinen Segen genommen hätte ^{auch} von dem
was noch da ist. Da es sich aber ergab, daß ich meine vorige
20 ziemlich starke Portion für einen Hänfling weggegeben
hatte, fing sie an eine strenge Zuchtmeisterniene anzuneh-
men, und ich glaube wirklich, sie würde zu Birkengottfried-
chen gegriffen haben, wäre nicht mein Vater dazu gekom-
men. Der meinte nun, es sey wohl ganz gut, daß ich mein
25 Butterbrot vertheile, nur nicht, daß ich Hänflinge, Peitschen
und Platzbüchsen dafür nehme und dann komme und mir
ein anderes erlüge: er könne übrigens jetzt nicht alle Hung-
rigen speisen, und sey froh, wenn er nur seinen Haushalt
leidlich gesättigt habe. Wenn du nun selbst traurig hungrig
30 nach dem Butterbrot der andern sehen müßtest? Junge, wer
zu dir kommt, den weise an mich oder die Mutter; Hunger
thut weh, Junge, sagt man: das haben wir noch nicht er-
fahren; weiß der Himmel, ob ^{es} nicht noch kommt: hörst
du, Junge, Hunger thut weh. Dabey wischte er sich heim-
35 lich einige Tropfen aus den Augenwinkeln, und ging und
schnitt tief in ein großes Brot, um einige Zeit Sonnenschein

Heft B/ 13r

13v auf finstere | niedergeschlagene Gesichter zu bringen. Helfe
euch Gott, sagte er mit Rührung; bald können wir nicht
mehr helfen.

Bey meinem Herrn Pathen, dem Schulmeister Held in
Posern, hatte ich für einen Phönix im Lernen gegolten; hier 5
bey dem Herrn Weyhrauch in Knauthayn galt ich für einen
ausgemachten Dummkopf. Weiß der Himmel, woher es
kam, ob mir das Umsetzen wie einem jungen Baume nicht
bekommen wollte, oder was sonst die Ursache war, ich hieß
nur der dumme Junge von Thüringen einige Jahre lang. 10
Herr Weyhrauch nahm es mit der Geographie nicht sehr
genau; denn Posern liegt noch zwey Stunden diesseits der
Saale: ich aber habe mich seit der Zeit oft alles Ernstes für
einen Thüringer, ¹gehalten, ²zumahl da ich jenseit des Stroms
verschiedene Verwandte hatte und hier nie so recht einmeiß- 15
nern konnte. Ich schrieb von Posern aus in meinem sech-
sten Jahre schon eine ziemlich leserliche Hand; aber Herr
Weyhrauch fand darin weder ductum noch fructum, und
ich mußte durchaus ganz von neuem seine Hopfenstangen
von Buchstaben nachmahlen, worin ich sehr unglücklich 20
war, da ich zum Zeichnen fast gar kein Talent besitze. Herr
14r ¹Adam ²Weyhrauch | war ein ehrlicher, wohlmeinender, bra-
ver Mann, der eine gewaltige Zeit in Halle und Leipzig hatte
studieren helfen, weil ihn sein Herr Vater Weyhrauch, ludi
magister ejusdem loci quo postea Filius, mit aller Gewalt wenig- 25
stens zum Kirchenrath machen wollte. Der Tod überraschte
ihn aber in dem sechsten Universitätsjahre des Herrn Soh-
nes, und er hatte ¹noch eben ²Kredit bey dem Patron genug,
da er der höheren Klerisey nicht recht trauen wollte, sich
denselben zum Nachfolger auszumitteln. Der Musensohn 30
versorgte sich stracks in Leipzig mit einem hübschen Bür-
germädchen zu Tisch und Bette, und fing nun an mit allem
Fleiß am Weinberge Zions zu arbeiten. Schade, daß er keine
Kinder hatte, um das Geschlecht der Weyhrauche in der
Schulmeisterey zu Knauthayn rühmlichst fort zu pflanzen. 35
Die spaßhaften Bauern meinten, sein Mangel an Produkti-

vität dieser Art rühre von seinem großen Fleiße in Leipzig und Halle her; doch sagten sie dieses nur ganz leise, damit sein Ansehen bey der lieben Jugend nicht in Zweifel gerieth. Er hatte seine liebe Noth mit mir, und ich mit ihm.

5 Ich glaubte zwar seiner Aburthelung über meine Dummheit nicht ganz; war aber doch ganz verblüfft, daß ich dem Manne | durchaus gar nichts zu Danke machen konnte. 14v

Lange Zeit war ich so im vermeintlichen moralischen Hinbrüten, bis sich endlich, ich weiß nicht wodurch, der Knoten löste und täglich irgend etwas besseres zum Vorschein kam. Niemand war darüber froher als mein Vater, der schon einige Mahl traurig das Verdammungsurtheil über meinen Geist gehört hatte. Wer zuerst etwas ätherisches in mir entdeckte, war der Pfarrer Magister Schmidt, ein rechtlicher,

10 jovialer, ziemlich gebildeter und ziemlich orthodoxer Mann, in dessen Charakter aber der Grundzug freundliches Wohlwollen und Güte des Herzens war. Er schloß aus meinen oft sonderbaren Antworten in den öffentlichen Kirchenprüfungen auf meinen eigenen zuweilen sehr barocken Ideengang,

20 unterhielt sich viel mit mir und berichtigte meine Gedanken. Er besaß darin so viel Geschicklichkeit, als ob er in dem "sokratischen" geistigen Hebammeninstitut zur Lehre gegangen wäre. Nun sprach er mit dem Schulmeister Herrn Weyhrauch über die Methode des Unterrichts bey einem solchen Kopfe; die Einwendung des Schulmeisters wurde gehoben, der Pfarrer zeigte ihm, daß ich kein Mechaniker und kein Schönschreiber werden und mich schwerlich mit Nachbeten begnügen würde. Man beschränkte sich nun auf die Negative und überließ das Positive mir selbst. Von nun

25 an nahm man wenig Notiz mehr von meinen krummen und schiefen Linien auf dem Papier und meinen Stelzfüßen von Buchstaben, | sondern nur von meinen Ideen, womit ich 15r

den Schulmeister und auch wohl zuweilen den Pfarrer in einige Verlegenheit setzte. In kurzer Zeit übersprang ich alle Matadorjungen des Dorfs in der Schule, und war "bald" der Erste und Statthalter des Herrn Weyhrauch bey

35

dessen Abwesenheiten als Bienenvater und Spargelgärtner. Die Umstände und die Gesundheit meines Vaters waren unterdessen sehr gesunken, so daß man meine bessere Anstelligkeit nicht den Gratialen und der Gunst von Hause aus zuschreiben konnte. Ich mochte ungefähr zehen Jahre alt 5
seyn, als ich schon an der Spitze der Dorfschuljugend stand, unter denen doch wohl einige ihr vierzehntes geschlossen hatten. Mein Regiment galt für sehr strenge, aber nie für ungerecht; und ich war damahls der Dorfklerisey erster 10
Minister bey Einführung der neuen Schulordnung, die zu derselben Zeit etwas strenger gehandhabt wurde. Ich erinnere mich aus dieser Periode bey ^{eben} dieser Gelegenheit eines Vorfalls, wo ich ein Märtyrer meiner Überzeugung ward. Es war befohlen, die Kinder sollten ordentlich nach 15
Rang und Alter in der Schule paarweise nach Hause gehen, um das wilde Herumschwärmen zu verhüten. Ich gehörte zu dem Nebendorfe Knautkleeberg und hatte die Aufsicht über meine Kolonne. Die meiste Noth machte mir ein fast 15V
fünfzehnjähriges großgewachsenes | Mädchen, das sich in der Schule durch Langsamkeit im Lernen und außer derselben ^{durch} vorschnelle laute Unbändigkeit auszeichnete. Beständig war sie bald rechts bald links aus der Reihe, bald im Grase bald im Schotenfelde, und schien des kleinen ohnmächtigen Wichtes von Führer nur zu spotten. Es dem Herrn Weyhrauch zu klagen, schien mir unter meiner 25
Würde, zumahl da er ihrer Aeltern wegen viel Nachsicht gegen sie zu zeigen schien: denn sie war die Tochter des Müllers. Als ich ihr einmahl einige Mahl ^{ohne Erfolg} Ordnung geboten hatte, ergriff mich schnell mächtig der Amtseifer, daß ich hinsprang, um sie aus einem Haferfelde in 30
Reihe und Glied zu bringen. Sie lachte und verließ sich auf ihre Gewalt; aber der Himmel ^{weiß} wo in dem Augenblicke meine Stärke herkam, ich fasse das Weibsstück beym Kragen um sie in die Ordnung zu ziehen, schleudere sie aber aus dem Haferfelde unglücklicher Weise den Berg 35
hinab in die Sandgrube, wo sie denn gar unsanfte Purzel-

bäume schoß und sich wenigstens Hände und Gesicht empfindlich an den Steinen zerstieß, so daß reichliches Blut qvoll. Nun ging alles schüchtern nach Hause. Den Nachmittag war die liebe Mama schon klagbar eingekommen;

5 Herr Weyhrauch mit dem Haselzepter citierte den jungen Herrn Primus vor zum | kurzen Verhör und Standrecht. Ich erzählte die Sache und bestand auf meinem Recht; nur bedauerte ich den Sturz in die Sandgrube, der nicht in meiner Absicht gelegen hatte. Der Schulmeister wollte seinem Vikar

10 doch so viel ausübende Justizgewalt nicht zugestanden wissen, und meinte Weisung und Meldung sey mein Amt. Ich behauptete im Gegentheil, daß ich damit nicht auskommen könnte. Herr Weyhrauch glühte auf und ich war eben nicht sehr nachgiebig; er brachte mir also im Amtseifer gehörigen Orts einen 'tüchtigen' Schilling bey. Diese Schillingsmethode war bey ihm folgende. Der pädagogische Vollstrecker faßte Delinquenten mit der linken Hand beym Haarschopf und brachte den Kopf zwischen die Schenkel des Orbilius, wo er ihn an Nacken und Ohren festklemmte

20 und mit eben dieser linken Hand schnell den Hosengurt des kleinen Sünders ergriff, woraus eine Art von Schweben entstand: sodann bearbeitete er mit der rechten, in welcher der Haselstock war, das Oertchen auf welchem man sonst ruhig sitzen soll, quantum satis, und auch wohl ein wenig mehr. Dieser Prozeß wurde denn an mir vollzogen und ich hatte meine Abfertigung. Beym Abmarsch nach meinem Sitze verwarhte ich mich noch mit dem Protest, | ich habe

25 doch recht gethan. Hast du? rief Herr Weyhrauch, und faßte mich wieder beym Haarschopf und fing mit neuem Eifer die Exekution von vorn an. Nun schritt ich rasch an meine Tafel, hielt die Hand wo die Kallipyge die Augen hindreht, und stieß trotzig durch die Zähne, ich habe doch recht gethan. Die Nachbarn lachten und der Schulmonarch fragte despotisch, was da wäre. Er habe doch recht gethan, meint er, sagten sie; und die Citation geschah peremtorisch

30 von frischem. Ohne weitere Erörterung fing die Bearbeitung

16r
16v

noch exemplarischer zum dritten Mahle an: und nun nun erst überlegten beyde Partheyen, Executor und Inkulpat ernsthaft still, ob sie recht gethan hätten. Man kann wohl denken, daß die drey Schillinge mir eine ewig frische denkwürdige Münze sind, da sie zumahl in einer Lebensperiode ausgezahlt wurden, wo jede Art Gefühl sehr lebhaft in dem treuen Gedächtnisse bleibt. Mein Vater, der den Vorfall hörte, sagte weiter nichts als sein bedenkliches Hm, und ich habe nie seine Meinung über den streitigen Punkt erfahren. Daß man, wenn man Recht habe, 'dennoch' demüthig vor dem Ansehen schweigen müsse, gehörte, wie ich wußte, nicht mit unter seine Glaubensartikel; aber noch
17r weniger gehörte es darunter, das | nöthige Ansehen des Lehrers wegen einiger Schwielen zu kompromittieren. Herr Weyhrauch mochte das Harte seiner Züchtigung meiner kleinen Hartnäckigkeit fühlen; denn er suchte es durch allerhand kleine freundliche Aufträge, wofür mir gewöhnlich eine Belohnung von herrlichem Brot mit dem besten Honig ward, wieder in das alte Gleis zu setzen.

Um diese Periode, ich glaube es war 75 im Sommer, starb mein Vater. Die Geschichte seiner Krankheit und seines Tods ist mir zu wichtig, daß ich nicht einiges darüber sagen sollte. Seine Pachtung war, wie erwähnt, sehr unglücklich und der größte Theil seines Vermögens war darauf gegangen. Das lähmte aber 'nicht' sein Kraftgefühl, und störte seinen guten Muth nicht. Einst hatte er seine letzten hundert Thaler nach Leipzig getragen zu D. Teller, um den letzten Termin zu entrichten. Das Wetter war schneidend kalt; das Geschäft mochte nicht angenehm gewesen seyn. Gegen die Kälte und den Verdruß hatte er wider seine Gewohnheit ein Glas Wein getrunken und hatte sich so aufs Pferd gesetzt, kam aber bis zur Erstarrung erfroren zu Hause an, so daß ihm der Knecht vom Pferde helfen mußte, da er sonst der behendeste Mann war. Nun bestellte er sich Kaffee, den
17v meine Mutter selbst in der | Küche besorgte. Als sie damit ins Zimmer tritt, findet sie, daß er seinen großen Stuhl ver-

lassen und sich auf ein Bette geworfen hat, wo er tief in Federn liegt und schläft. Sie denkt, Schlaf ist besser als alle Arzney und läßt ihn liegen. Den Tag darauf klagt er über Schwere in den Gliedern, und den folgenden Tag über
5 Schmerzen im Unterleibe. Es scheint, die Bettwärme hatte die Kälte, die sich nicht wieder mit dem übrigen Körper in Temperatur setzen konnte, zurück getrieben, und es entstand daraus eine Blasenkrankheit, die ihn einige Jahre mit unsäglichen Schmerzen qwälte und ihn am Ende des dritten
10 durch eine Apoplexie tödtete. Man kann denken, wie sehr seine Haushaltung bey dieser traurigen Existenz leiden mußte; und doch verlor er bis an sein Ende niemahls einen gewissen Grund von Heiterkeit und Frohsinn: nur hatten ihn seine Erfahrungen ⁷zuweilen etwas bitter gemacht, so
15 daß sich seine wahre Meinung oft sprichwörtlich ziemlich sarkastisch äußerte. Das Minimum von allem Guten, wodurch die Welt regiert wird, war einer seiner gewöhnlichen Gedanken; nur konnte er ihn nicht so dichterisch schön einkleiden, wie wir ihn hier und da in Wielands Schriften
20 finden. Junge, pflegte | er mir oft mit skoptischem Gesichte 18r zu sagen, wenn man dir von oben her zuruft, das Wasser läuft den Berg hinauf, so mußst du sogleich antworten: Gnädiger Herr, so eben ist es oben. Aerzte wurden genommen und gewechselt ohne Erfolg, und ich erinnere mich gehört
25 zu haben, man habe mehr als zwey hundert Thaler umsonst verdoktert. Als er ⁷in seinem 37ten Jahre starb, ließ er seine Geschäfte in der mißlichsten Lage und meine Mutter als Wittwe mit fünf Kindern, wovon ich als der älteste ungefähr zwölf Jahre war. Es entstand eine Art von Konkurs, wobey
30 ⁷aber durchaus niemand einen Heller verlor: nur blieb meiner Mutter nichts als die winzige Summe von zwey hundert Thalern, wofür ihr ein kleines Häuschen gekauft wurde. Alle nahmen sich unser mit Rath und That sehr freundlich an, und es fehlte uns wenigstens nie an dem nothdürftigsten.
35 Der brave Justitarius Laurentius der Hohenthalischen Güter vorzüglich suchte die unglückliche Familie so sicher als

möglich zu stellen; und nahm für seine vielen Bemühungen
in unserer Sache nicht allein nichts, sondern ließ uns auf
eine feine humane Weise noch manchen kleinen Vortheil zu
fließen. Mein Vater hatte kurz vor seinem Tode am Ende
der Pachtung eine kleine Oekonomie mit etwa sechzehn
18v Ackern Feld | gekauft. Das Drückendste für ihn an Körper
und Geist war die Frohne, die er selbst verrichten mußte,
wenn nicht sogleich alles zu Grunde gehen sollte. Die Sense
war seinem jetzt schwachen Arme zu schwer; er mußte
einige Mahl die große Wiese verlassen. Ich erinnere mich,
10 daß einige entmenschte Seelen, wie es deren überall giebt,
unter andern der zeitige Vogt, ihre bitter groben Bemerkungen
darüber machten, als sie ihn vor seiner Hausthüre
auf der Schwelle mit einem kleinen Knaben, meinem jün-
sten Bruder, spielen sahen. Der gute Mann wischte sich die
15 Augenwinkel und legte sich lange einsam in den entlegen-
sten Theil des Gartens. Nach drey Tagen lag er auf der
Bahre. Ob wohl diese rohen Seelen dabey einige bessere
Gefühle in sich empfunden haben? Dieser Vorfall ^rvorzüg-
lich ist mit Ursache meiner folgenden tief konzentrierten
20 nicht selten finster mürrischen Sinnesweise. Ich habe die
Katastrophe nie los werden können, ob ich gleich selten
oder nie davon gesprochen habe.⁷

Der Graf von Hohenthal Knauthayn, der ^rdas Gut Lauer
gekauft und⁷ mich zuweilen in der Schule und bey den Kir-
chenprüfungen mit einigem Wohlgefallen gesehen hatte,
25 hatte bey meines Vaters Tode erklärt, er wolle für mich sor-
gen und mich etwas lernen lassen. Was dabey seine Gedan-
ken waren, weiß ich nicht. Meine Mutter und ich deuteten
auf irgend ein Handwerk; wenigstens verstrich eine ziem-
liche Zeit, fast von zwey Jahren, ohne daß wieder etwas
19r darüber | gesprochen wurde. Unterdessen nahmen sich der
Pfarrer M Schmidt und der Schulmeister Weyhrauch meiner
wirklich sehr väterlich an. In meinen Kenntnissen kam ich
zwar diese beyden Jahre nicht merklich vorwärts, da ich
35 den übrigen schon zu sehr voraus war und man sich höchst

selten mit mir beschäftigte: aber es fing doch durch den Umgang schon an sich der bessere Charakter der Humanität zu entwickeln. Mein Studium war biblische Geschichte aus Hübners biblischen Historien und Luthers Bibel selbst, 5
nebst einigen alten ascetischen Schriften, die mir der Schulmeister gab. Damahls gewann ich eine solche Festigkeit und Gewandtheit in der Bibel, daß ich nur selten einen Spruch nicht angeben und hersagen konnte, der verlangt wurde. Ich wußte sehr viele Psalmen und fast alle Evangelien auswendig, sagte ziemlich genau, wie viel jedes Buch Kapitel und 10
sogar wie viel jedes Kapitel Verse hatte, und wo und in welcher Verbindung die so genannten Beweisstellen standen; so daß mir von dieser Zeit an die Gewohnheit geblieben ist, bey manchen Gelegenheiten eine Reihe Bibelstellen anzuführen, worüber zuweilen selbst noch Theologen sich etwas 15
wundern. Ob sie wirklich bewiesen, was sie beweisen sollen, darnach fragte ich damahls noch nicht: es war nur Sache des Gedächtnisses und eines lebendigen Ideenspiels 19v
ohne weitere Untersuchung. Im Examen wurde ich nur 20
dann gefragt, wenn irgend ein Knoten zu lösen war oder die übrigen verstummt, und dann setzte meine Belesenheit und der Strom meiner Beweisstellen nicht selten sogar den Pfarrer in Erstaunen. Nicht selten geschahe es aber auch ganz natürlich, daß die Sache anfang mir lange Weile zu 25
machen, und da war ich denn, wenn ich gefragt wurde, nicht gegenwärtig, sondern 'mit meinen Gedanken' auf dem Thurme bey den Sperlingen oder im Busche bey den Sprenkeln, die ich gestellt hatte. Das gab dann harte Verweise, die mich aber verhältnißmäßig weniger rührten, weil ich anfang 30
etwas mehr zu ahnden, als bloßes kaltes Spiel des Kopfs, wie ich endlich hier fand. Doch war das nicht immer der Fall: denn der Pfarrer, ein wahrhaft guter warmer Mann, hatte nicht ganz gewöhnliche Rednertalente, und es machte jedes Mahl einen tiefen Eindruck auf meine Seele, dessen 35
ich mir noch jetzt lebendig bewußt bleibe, wenn er irgend einen wichtigen moralischen Satz mit eigenen oder, wie ich

nachher fand, erborgten Worten feuervoll vortrug. Dem Menschen ist sehr bald das Reinmenschliche heilig; so wie er bald gleichgültig gegen das wird was sein Kopf nicht |
20er begreift und was sein Herz in keine Bewegung setzt.

Ich konnte lange zu keiner Wahl einer Lebensart kommen, so unbestimmt waren noch meine Ideen vom Leben überhaupt. So lange mein Vater lebte, wurde ich halb und halb zum Kaufmann bestimmt, da er einige Bekanntschaft dieser Art in Leipzig hatte; und ich hatte damahls geradezu nichts dagegen. Allein das zerschlug sich mit seinem Tode, und ein Handwerk sollte wahrscheinlich der Gipfel meiner Bestrebungen werden. Aus einer angeborenen Neigung zum Soliden entschloß ich mich endlich ein Groschmidt zu werden. Meine Mutter erschrak und M Schmidt lachte, als ich mit dem Resultat meiner Überlegungen heraus rückte, und beyde hatten viele Mühe mir die Sache auszureden. Junge, du bist ja nur ein Zwerg und sinkst mit Hammer und Zange vor dem Amboß zusammen wie ein Taschenmesser, sagte der gutmüthige Pfarrer; dazu gehört ein Cyklope und kein Liliputer, wie du bist. Ich verstand das letzte nur halb, gab aber doch dem Einreden meiner Mutter nach und den vulkanischen Vorsatz auf: doch gehe ich noch jetzt selten vor einer Schmiede vorbey, wo nicht der alte Hang zur Solidität merklich zurück kehrte.

20v | Nun bestimmte ich mich zum Dorfschulmeister, wollte etwas Latein und Musik lernen und dachte mit dem übrigen nach einiger Vorbereitung schon nicht übel durchzukommen: denn ich galt für einen gewaltigen Katecheten. Noch bey Lebzeiten meines Vaters hatte ich einmahl gelegentlich von ungefähr gesagt, es müßte nicht gut seyn, wenn ich nicht über einen Satz hundert Fragen bilden wollte, ohne eben am Ende zu seyn. Das traue ich ihm zu, sagte der Schulmeister, dem es gesagt wurde; und die Fragen würden toll genug seyn. Der letzte Zusatz war mir eben nicht sehr willkommen und machte mich aufmerksam. Seit der Zeit habe ich mich geflissentlich vor vielen voreiligen Fragen

gehütet, 'habe' die Sache wahrscheinlich zu weit getrieben und dadurch manches nicht erfahren was ich hätte erfahren können und sollen. Ein Narr fragt mehr, fiel mir immer ein, als ein Weiser beantworten kann. In der Bestimmung
5 zum Dorfschulmeister mochte wohl ganz leise der Blick auf Herrn Weyhrauch, sein herrliches Bienenhaus, seine vor-
trefflichen Spargelbeete und seine schönen Rosen und Nel-
ken auch mit wirken: denn es schwebte mir vielleicht dunkel
vor, daß bey gehöriger Einleitung und Ausdauer das alles
10 mein werden könnte. Jede sitzende Lebensart war mir ver-
haßt, und obgleich ein Schulmeister auch sitzen muß, so
begriff ich doch schon damahls, daß sich viel wesentliches
in seinem Amte sehr vortheilhaft peripatetisch abmachen
ließe. Junge, was du für Einfälle hast! sagte M Schmidt | bey 211
15 dieser neuen Entdeckung: werde doch lieber Leinweber;
ein Dorfschulmeister ist ein jämmerliches Thier. Denkst du
denn, sie haben es alle wie unser Weyhrauch? Und nun fing
er an, mir ein gar schreckliches Gemählde der armen Dorf-
schulmeisterlein in Thüringen und Meissen zu zeichnen. Ich
20 ließ mich aber nicht abhalten, und meinte, jeder Stand habe
seine Plage und seinen Frieden. Nun wir wollen sehen, wie
weit es geht, sagte er, und that Meldung an den Grafen.

Einige Zeit darauf wurde Anstalt gemacht, mich zum
Rektor Korbinsky nach Borna zu bringen. Hier kam ich
25 denn wie ein halber Hurone, moralisch gut gebildet, wenig-
stens ganz unverdorben, aber wissenschaftlich ganz roh und
wild an. Der alte Herr nahm mich freundlich väterlich auf,
und ist von allen meinen vielen Lehrern derjenige, dem ich
am meisten verdanke. Er hatte mehrere Pensionärs, unter
30 denen ich der älteste und unwissendste war; ausgenommen
meine Bibelweisheit, in welcher mir es auch dort niemand
zuvor that. Das Haus war patriarchalisch gut, und seine
Frau mehr als meine zweyte Mutter. Er gab mir kurze, ge-
messene, deutliche, sehr gründliche Anleitung; das Bedürf-
35 niß drängte, der Ehrgeitz spornte, und binnen einem Jahre
stand ich so ziemlich mit den übrigen auf gleichem Fuße,